Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 34 (2008)
Heft: 3

Rubrik: Reflexe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

R E F L E X E

www.drugpinboard.ch
Mit drugpinboard.ch will Contact Netz – Berner Gruppe für Jugend-, Eltern- und Suchtarbeit – suchtgefährdete Jugendliche direkt ansprechen und möglichst früh erreichen. **drugpinboard.ch richtet sich an junge Menschen zwischen 14 und 25 Jahren, die illegale Drogen wie Cannabis und Designerdrogen konsumieren und/oder diese mit Alkohol mischen.** drugpinboard.ch bietet sowohl vielfältige Informationen über psychoaktive Substanzen, Suchtentwicklung und allgemeine Jugendthemen als auch die Möglichkeit, sich mit anderen Jugendlichen zeit- und ortsunabhängig zu Fragen, die junge Menschen beschäftigen, auszutauschen oder sich online durch eine Fachperson von Contact Netz anonym beraten zu lassen.

R E F L E X E

Kognitive Probleme durch Cannabiskonsum
Studien an Erwachsenen haben zeigen können, dass kognitive Probleme – infolge von Cannabiskonsum – nach einer Phase der Abstinenz wieder verschwinden. Das Gehirn erreicht wieder die Leistungsfähigkeit abstinenter Personen. Doch was für Erwachsene gilt, muss nicht automatisch auch für jüngere Menschen stimmen. Einer aktuellen Studie aus den USA zufolge weisen Jugendliche (16-18 Jahre) auch nach einem Monat Abstinenz zwar leichte, aber dennoch messbare Defizite in bestimmten kognitiven Leistungen wie Aufmerksamkeit und Gedächtnis auf. Die Personen der Cannabisgruppe haben bei Aufgaben, in denen die Auge-Hand-Koordination, die Aufmerksamkeit, das Problemlöseverhalten und das Gedächtnis überprüft wurden, schlechter abgeschnitten, als ihre Vergleichsgruppe, die völlig abstinent lebt. Zudem zeigte sich eine dosisabhängige Beziehung zwischen dem Ausmass des Cannabiskonsums und der kognitiven Leistungsfähigkeit: Je mehr die Personen in ihrem Leben gekifft haben, desto stärker ausgeprägt waren die kognitiven Defizite.
(Quelle: www.drugcom.de, 02.05.2008)

R E F L E X E

Drogentests an Schulen – Eine Stellungnahme von Fachleuten
Erneut wird darüber diskutiert, mit Drogentests an Schulen den Substanzkonsum Jugendlicher in den Griff zu bekommen. Der Einsatz solcher Tests kann unter Umständen die Situation der Betroffenen verschlimmern. Auf den ersten Blick scheinen Drogentests ein probates Mittel zu sein; sie können jedoch dem Drogenkonsum und den damit verbundenen Problemen von Schülerinnen und Schülern nicht wirksam begegnen. **Gesundheitsexperten und -expertinnen, die sich mit Suchtproblemen beschäftigen, lehnen Drogentests an Schulen strikt ab.** Statt dessen ziehen sie andere Interventionsmassnahmen vor und betonen die Bedeutung der Früherkennung gefährdeter Jugendlicher. In der Schule müsse die Früherkennung über Anzeichen erfolgen wie verschlechterte Schulleistungen, häufige Absenzen oder Demotivation. So die gemeinsame Stellungnahme folgender Institutionen: Romand d'Etudes des Addictions (GREA)/Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA)/Fachverband Sucht/Schweizerische Gesellschaft für Suchtmedizin (SSAM). Medienmitteilung vom 17.04.2008 auf den Seiten der SFA.

R E F L E X E

«Best Practice Portal»
Die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) betreibt neu seit dem 22. Mai das «Best Practice Portal». **Dieses stellt eine Erweiterung der bisherigen EDDRA Datenbank dar und bietet den Nutzern Informationen zu verschiedenen praxisbezogenen Bereichen.** Unter «Wirksamkeitsnachweise/ Evidence of efficacy» findet man Überblicksarbeiten über die Wirksamkeit verschiedener Interventionstypen; der Bereich «Evaluationsinstrumente/Tools for evaluation» informiert darüber, wie man Aktivitäten zur Reduzierung der Nachfrage nach Drogen evaluieren kann; Informationen über «Standards und Guidelines» runden das Thema «Best Practice» ab. Die nach den neuen Qualitätskriterien überarbeitete EDDRA Datenbank evaluierter Interventionen zeigt Beispiele aus den verschiedenen europäischen Ländern zur Lösung drogenbedingter Probleme in den Bereichen Prävention, Behandlung, Schadensminimierung und soziale Reintegration http://www.emcdda.europa.eu/themes/best-practice

R E F L E X E

Nichtrauchen steckt an
Warum hören Raucherinnen und Raucher auf zu rauchen? Wegen der Gesundheit? Wegen des Geldes? Diese Gründe mögen bei dem einen oder der anderen eine Rolle spielen, aber das soziale Netz spielt wohl eine weit bedeutendere Rolle. Personen hören nicht als Individuum mit dem Rauchen auf, sondern immer im Kontext einer grösseren Gruppe, ähnlich einem einzelnen Vogel, der seine Flugrichtung ändert, wenn der grosse Schwarm sich wendet. Ein Forschungsteam der Harvard Medical School rekonstruierte die sozialen Netzwerke von über 12 000 Personen und beobachtete deren Entwicklung über einen Zeitraum von 32 Jahren. **Dabei zeigte sich, dass in grossen sozialen Netzwerken ganze Gruppen von Menschen, die sich vielleicht nicht einmal kennen, alle zeitgleich mit dem Rauchen aufgehört haben.** Dies lässt sich mit folgendem Beispiel von drei Individuen, Person A, B und C illustrieren: Person A ist ein Freund von B und B ist mit C befreundet, aber A und C kennen sich nicht. Wenn C mit dem Rauchen aufhört, hat A eine Wahrscheinlichkeit von 30 Prozent, ebenfalls mit dem Rauchen aufzuhören, unabhängig davon, ob B raucht oder nicht. Person B fungiert hier als eine Art Vermittler von sozialen Normen.
(Quelle: www.drugcom.de, 30.05.2008)

R E F L E X E

Pille Ja, Rauchen Nein
Junge Frauen denken kaum an einen Herzinfarkt. Das ist auch gut so – vorausgesetzt, sie haben keine Risikofaktoren. Studien aber warnen: Ungünstige Essgewohnheiten, wenig Bewegung und Tabakkonsum gefährden zunehmend jüngere Altersgruppen. Was viele Frauen nicht wissen: Wenn sie mit der Pille verhüten, sollten sie beeinflussbare Gefahren für Herz und Kreislauf so weit wie möglich ausschalten. **So erhöht Rauchen allein die Gefahr eines Herz-Kreislauf-Ereignisses bei unter 35-Jährigen je nach Studie um das 3- bis 11-fache, verglichen mit Gleichaltrigen, die nicht rauchen. Nehmen Raucherinnen die Pille, sind sie sogar 20- bis 87-mal so stark gefährdet.** Eiserne Regel gemäss der Schweizerischen Herzstiftung: Wenn Pille Ja, dann Rauchen Nein. Auch wer nach eigener Einschätzung nur wenig raucht, hat ein statistisch erhöhtes Risiko, an einer Herz-Kreislauf-Erkrankung oder anderen Krankheiten zu sterben.
Medienmitteilung der Schweizerischen Herzstiftung vom 19.05.08.

R E F L E X E

Trinkmotive Jugendlicher im Ländervergleich
Eine aktuelle Untersuchung der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) vergleicht die Trinkmotive in der Schweiz mit jenen amerikanischer und kanadischer Jugendlicher. Die Konsumgewohnheiten in den einzelnen Ländern sind zwar unterschiedlich, so sind amerikanische Teenager seltener betrunken als Gleichaltrige in Kanada und in der Schweiz. Aber die Motive sind auch unter anderen kulturellen Voraussetzungen ähnlich. **Die Rangfolge der zentralen Beweggründe für den Alkoholkonsum ist in allen drei Ländern gleich: An erster Stelle stehen soziale Motive wie das Zusammensein im Freundeskreis, gefolgt von Spass-Motiven, die Bewältigung von Alltagsproblemen und der Gruppendruck.** Je nach Land sind diese Motive aber unterschiedlich ausgeprägt. Schweizer Mädchen und Jungen greifen meist zu Alkohol, um mit Gleichaltrigen zu feiern und Spass zu haben. Sie sind dem Gruppendruck sowie dem Leistungsdruck in der Schule weniger ausgesetzt als Jugendliche Nordamerikas. In den USA scheint die Suche nach dem Rausch eine geringere Rolle zu spielen als in den anderen beiden Ländern.
Medienmitteilung der SFA vom 10.06.2008.

R E F L E X E

Aktionstag Alkoholprobleme 2008
Ziel des Nationalen Aktionstags ist es, die Schweizer Bevölkerung für die spezifischen Belastungen, mit denen Menschen mit Alkoholproblemen und deren Angehörige leben, zu sensibilisieren. Es geht darum, Themen anzugehen, die in unserer Gesellschaft meist tabuisiert werden. Für die Institutionen ist dieser Aktionstag eine Gelegenheit, der Öffentlichkeit bekannt zu machen, welche Hilfestellungen im Alkoholbereich existieren. **Das Motto des diesjährigen Nationalen Aktionstags vom 20. November 2008 ist «Alkohol: Vorsicht Rutschgefahr.»** Mit dem Slogan wird darauf hingewiesen, dass das Spannungsfeld zwischen Genuss und Gefahr den Umgang mit Alkohol prägt.
Weitere Informationen sind erhältlich unter: http://www.aktionstag-alkoholprobleme.ch.

■